

burgundisches Königreich gewesen sei, anhand detaillierter Analysen positiv beantwortet.
Isolde Schröder

Koen GOUDRIAAN, *Piety in Practice and Print. Essays on the Late Medieval Religious Landscape*, ed. by Anna DLABAČOVÁ / Ad TERVOORT, Hilversum 2016, Verloren, 352 S., 20 Karten u. Abb., ISBN 978-90-8704-569-2, EUR 35. – Aus Anlass seiner Emeritierung haben Schüler des Amsterdamer Mediävisten eine Auswahl seiner neueren Beiträge vorgelegt, die repräsentativ ist für seine vielfältigen Interessen aus dem Bereich der spätmittelalterlichen Frömmigkeitsgeschichte des niederländischen Raums und zugleich seine durch nüchterne Sachlichkeit und akribische Detailgenauigkeit charakterisierte Arbeitsweise erkennen lässt. Der Vf., der seine wissenschaftliche Laufbahn mit einer altphilologischen Diss. (über Dionysius von Halikarnass) begann, hat sich mit der Neugier und Unbefangenheit eines Entdeckers sein Lebensthema erschlossen und dabei sowohl traditionelle Fragestellungen etwa aus der *Devotio moderna*-Forschung aufgegriffen als auch wenig beachtete Gebiete wie die vielfältigen und weitverbreiteten Tertiarengemeinschaften in den Blick genommen. Die Studien dieses Bandes sind drei Themenkreisen zugeordnet. Den Auftakt der ersten Gruppe zu religiösen Gemeinschaften bildet eine Bestandsaufnahme der 98 Hospitalgründungen, die sich in den niederländischen Provinzen Holland, Seeland und Utrecht für die beiden Jahrhunderte von 1230 bis 1428 nachweisen lassen (S. 31–73). Wie die Hospitäler sind die zahllosen Beginenhäuser Erscheinungen in der religiösen Landschaft des Spät-MA, die mangels normierter Organisation und überregionaler Verbandsstruktur erhebliche Definitions- und Kategorisierungsprobleme bieten und entsprechende Forschungsdefizite aufweisen. Dem um die Wende des 14. Jh. zu verzeichnenden Entwicklungsschub weiblichen Semireligiosentums sind vier Studien von ganz unterschiedlichem methodischen Zugriff gewidmet: eine Analyse von Geert Grotes an die 'Beginen' gerichtetem Simonie-Traktat (S. 74–95), das prosopographische Profil von acht markanten Frauengestalten der *Devotio moderna* (S. 96–111), eine auf statistischer Datensammlung und Fallstudien fundierte Untersuchung des Verhältnisses von devoten Schwesternhäusern und Beginenkonventen (S. 112–134) und schließlich die Klärung der Statusfragen jener zahlreichen Gemeinschaften von Frauen, die als Laien nach der Augustinerregel lebten und für die hier der Terminus „women converts of St Augustine“ (*conversae S. Augustini*) vorgeschlagen wird (S. 135–179). Das Thema „Totenkult“ ist mit nur zwei Beiträgen vertreten, die aber in ihrer gegensätzlichen Fragestellung und Ausrichtung seine ganze Spannbreite umfassen. Eine quantitative Analyse von sechs Grabregistern aus Amsterdam, Delft und Gouda, die für den Zeitraum des 15. und 16. Jh. die Bestattungsplätze im Kirchenraum und ihre Besitzer verzeichnen, erschließt die sozial-, mentalitäts- und baugeschichtlichen Informationen dieser bislang wenig beachteten Zeugnisgruppe (S. 183–203). Unter dem etwas irritierenden Titel: Geert Grote: A Founder Fading into Oblivion? (S. 204–215), wirft der Vf. die Frage auf, warum die Gründergestalten der *Devotio moderna*, Grote und Radewijns, zwar in der Tradition mangelnde Gebetsverbrüderung kommemoriert und in Biographik und Historiographie